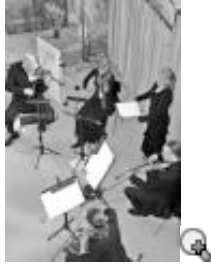


Neue Presse

Moral als Kernelement der Kunst

Erschienen im Ressort NP Feuilleton am 15.07.2008 00:00

Moral als Kernelement der Kunst



Zur Eröffnung der deutsch-jüdischen Kulturtage in Memmelsdorf gab es eine Gegenüberstellung von Schönberg und Beethoven. Es musizierten Peter Rosenberg, Sandra Marttunen (Violinen), Astrid Kessler (Sopran), Wolfgang Rings (Viola) und Verena Obermayer (Violoncello). Foto: Kaufmann Bild:

Deutscher Klassiker versus jüdische Experimentierfreudigkeit: Beim Konzert von Mitgliedern der Bamberger Symphoniker in der Synagoge Memmelsdorf wurden mit Ludwig van Beethoven und Arnold Schönberg zwei vermeintliche Gegensätze präsentiert, in denen sich dennoch viele Gemeinsamkeiten finden ließen. Peter Rosenberg, künstlerischer Leiter der deutsch-jüdischen Kulturtage, die mit diesem Konzert eröffnet wurden, fühlte sich mit seinen Mitspielern in den musikalischen Ernst zweier Komponisten, die die Moral als Kernelement in die Kunst hinein getragen haben, wie er es formulierte. Mit der *Missa Solemnis* oder seiner 9. Sinfonie, in der Beethoven die menschliche Stimme ins sinfonische Werk miteinbezieht, ist die geballte Kraft von ideellem Anspruch und erschütternder Wirkung am offensichtlichsten, die Große Fuge vermag dies im Kleinen wiederzugeben.

Nicht anders Schönberg knapp hundert Jahre später: Sein berühmtes 2. Streichkonzert erschütterte nicht nur bei seiner Uraufführung in Wien 1908 die konservativen Ohren der damaligen Kritiker, sondern mit der ebenfalls hinzugezogenen Singstimme und Stefan Georges empfindsamer Verse die Seelen seiner Zuhörer.

Zu Beginn in der Gegenüberstellung aber der Teutone: Beethovens Große Fuge, op. 133, ohne Zweifel eines der anspruchvollsten und am meisten herausfordernden Werke des Bonner Hitzkopfes, eröffnete den Abend mit einem gewaltigen Geniestreich. Rosenberg, gemeinsam mit Sandra Marttunen an der Violine, Wolfgang Rings (Viola) und Verena Obermayer (Violoncello) ritten durch die schwierigen Passagen, meisterten die verzwickten Hürden der Fuge und interpretierten ganz nebenbei furios den musikalischen Parcours. Auch Beethoven ist hier nicht wirklich tonal einzustufen: B-Dur wird die Große Fuge überschrieben, zeitweise erreicht zwischendurch und gegen Ende, doch ebenso wie der späte Schönberg durchdrungen von visionären Grenzgängen in Kompositionen abseits jeglicher Musiklexika. In der letzten Phase seines Schaffens überwindet Beethoven die klassische Form, wie es Arnold Schönberg ein

Jahrhundert später mit seinem zweiten Streichquartett zur Vollendung bringt.

Ebenfalls noch tonal ausgewiesen als fis-Moll-Quartett ist Schönbergs Opus 10 eine richtungsweisende Komposition aus sensibel-ergreifender Instrumentalmusik, verwirrenden Klangneuheiten und der abschließenden Krönung im Sopran. Am Sonntagabend in der Synagoge war dies dem klaren und akzentuierten Vortrag Astrid Kessler zu verdanken, die mit Litanei und Entrückung rührte und fesselte.

Dem voran ging eine für das an Harmonie und Tonalität gewohnte Ohr verwirrende Klangfarbe, die nur bedingt an die Grundtonart fis-Moll zurück erinnerte die Form zwar verknappend und auflösend, doch noch mit strukturierten Gedanken und thematischer Ordnung. Als natürliche Reaktion eines konservativ erzogenen Publikums auf neuartige Musik wertete Schönberg verständnisvoll das Abwatschen des Wiener Publikums, in Memmelsdorf war man da genau einhundert Jahre später schon aufgeschlossener und quittierte den atonikalen Expressionismus mit begeistertem Applaus. Die beiden Gedichte Litanei und Entrückung von Stefan George aus dessen Gedichtsammlung Der siebente Ring vertonte Schönberg dann in einem Variationensatz sowie einem von traditioneller Form gelösten Finale, bar jeder Tonalität und doch stimmig: Ich löse mich in Tönen heißt es darin so passend, und Astrid Kessler entrückte das Publikum mit großem Einfühlungsvermögen in klangschönem Hauch. Das Finale übrigens fand selbst beim Skandalkonzert der Uraufführung ein stumm-beeindrucktes Publikum: Vielleicht haben sogar meine Feinde und Gegner an dieser Stelle etwas gefühlt, vermutet Schönberg später wer könnte dies auch nicht.

Beim zweiten Konzert der Deutsch-jüdischen Kulturtage, die sich in diesem Jahr dem Komponisten, Maler und Erfinder Arnold Schönberg widmen, wird dem Künstler mit Johannes Brahms ein weiterer Komponist gegenüber gestellt. Mitglieder der Bamberger Symphoniker präsentieren dann Streichquartette. Die Veranstaltung ist am Sonntag, 14. September, um 18 Uhr in der Synagoge in Memmelsdorf/Unterfranken.

Von Tanja Kaufmann

Alle Rechte vorbehalten.
